

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Leute wie wir : 58 Jahre beim Zirkus Knie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

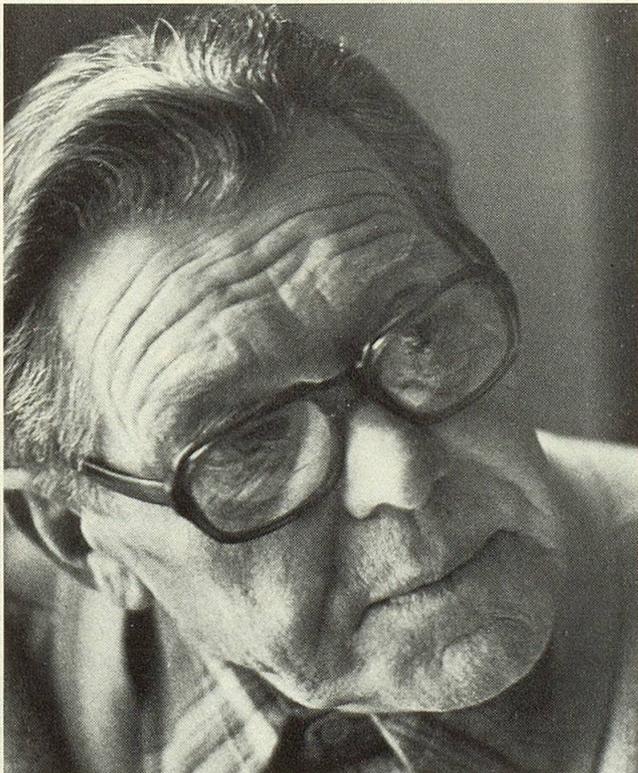
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

58 Jahre beim Zirkus Knie

Begegnung in Rapperswil

Es ist ein grauer, kalter Januartag: Frost und Nebel haben Obstbäume und Nadelhölzer unterwegs in zarten Rauhreif eingepackt. Nebel verhüllt auch das gegenüberliegende Ufer, so dass wir glauben könnten, entlang eines Meeres zu fahren.

Im Büro des Zirkus Knie, einer alten Villa, deren Flure und Zimmer mit historischen Fotos und Plakaten aus früheren Zeiten vollbehangen sind, wartet Alfred Smith — «Dudy» heissen sie ihn hier alle — auf uns, genau so, wie er uns von seinen Bildern her bekannt ist. Seit er «Mädchen für alles» geworden ist — aber was für eines! — fährt er nicht mehr wie in seinen aktiven Zeiten vor zwölf Jahren im Zirkustross mit, sondern wohnt mit seiner Frau, der früheren Kunstreiterin Theresia Fontner, mit der er seit 40 Jahren verheiratet ist, in einer bequemen Wohnung an der Wendelinstrasse. Von hier



Alfred «Dudy» Smith heute — vor 20 Jahren berühmt durch seine Schimpansendressuren.

aus fährt er für die Knies, denen er fast allen das Autofahren beigebracht hat, in seinem Opel-Blitz herum, bringt einmal Aeste aus dem Wald oder dann wieder illustre Gäste vom Flughafen.

Das Ehepaar Smith, das früher auch zusammen auftrat, ist nun zusammen älter geworden: zwar ist das Gehen mühsamer und das Atmen beschwerlicher, doch gehören sie beide weiterhin zur grossen Kniefamilie. Seit Weihnachten hat sich Alfred Smith, der früher täglich 25 bis 30 Stumpen im Tag geraucht hat, auf Nullkonsum gesetzt: der Husten war ihm zu behindernd geworden. Jetzt zieht er ein Bonbon aus der Tasche, das er statt dem Glimmstengel in den Mund steckt. Bei einem Kaffee holt er dann seine Briefftasche hervor, die überquillt von alten, zerknitterten Fotos und vergilbten Zeitungsausschnitten aus den grossen Tagen. Und wie er nun von seinen Glanzzeiten erzählt, leuchten seine Augen, und der Zuhörer sieht den jungen, behenden Artisten von damals wieder vor sich, der im Scheinwerferlicht der Arena mit seinen Tieren arbeitet. Und man glaubt ihm, dass er zuerst den allabendlichen Beifall kaum missen konnte.



Hans Broch, Zirkusarbeiter, begrüsst im Kinderzoo den beliebten «Dudy».

Fotos H. P. Klauser

Um uns zu zeigen, wo seine Arbeitsstätte jetzt ist, fährt er uns zum Kinderzoo hinaus. Dort, wo sich im Sommer unzählige Besucher vergnügen, bellt ein einsamer Hund. Die Flamingos leuchten tiefrot aus dem Nebel, Kamele stehen dicht gedrängt im Kreise, im Ponygehege putzt eine Wärterin in Texanerhut und Hosen, die wir für einen jungen

Mann halten, den Mist aus, und Zirkusarbeiter rufen dem beliebten «Dudy» einen Gruss zu. Wir spüren: hierher gehört er, in den Zoo — in den Zirkus Knie!

Ueber 50 Jahre derselbe Arbeitgeber

58 Jahre, und es geht weiter! Alfred Smith, der Unermüdliche, der seit 58 Jahren mit Leidenschaft am Leben der fahrenden Leute teilhat, gehört einer sogenannten Zirkusfamilie an: Schon sein Vater und Grossvater machten einem Beruf Ehre, den er selbst bis ins Alter mit Begeisterung ausübte.

«Ich war noch an der Expo 1964 dabei», sagt er, «und als es an der Zeit war, mich vom Zirkusgeschehen zurückzuziehen, wollte Fredy Knie mich nicht fortziehen lassen. So bin ich denn dem Zirkus treu geblieben, auch wenn ich mich jetzt abseits des grossen Zirkusgeschehens halte. Heute fahre ich Lastwagen. Ich bin der Haus-Chauffeur und helfe im Rapperswiler Zoo ein wenig aus. Seit 58 Jahren habe ich dieselben Arbeitgeber . . .»

Dudy Smith gehört seit langem selbstverständlich zur berühmten Familie und wird von den Kindern von Fredy und Rolf Knie «Onkel» genannt.

Er ist jederzeit zur Stelle, aufmerksam und bereit, einen Dienst zu erweisen oder jede Aufgabe, gleich welcher Art, zu übernehmen. Beim Zirkus hat er vom Akrobaten,

Zirkusreiter, Jongleur, Komiker bis zum Hunde- und Schimpansendresseur alles durchlaufen. Er betrachtet sein Leben als erfüllt, weil er immer das tun durfte, was er wollte: Artist sein, Risiken auf sich nehmen, sich dem Publikum hingeben.

Der erste auf der Welt . . .

Dieser kleingewachsene, aber stämmige und starke Mann blickt oft etwas spöttisch in die Welt, doch sobald er auf seine Tiere, die Pferde, vor allem aber auf die Schimpansen und Hunde zu sprechen kommt, wird sein Blick mild. Seine berühmte Dressurnummer — er war der erste auf der Welt, der nicht angekettete Schimpansen vorführte — brachte ihm Weltruhm, weil er seine Schützlinge zärtlich, aber auch streng liebte. Wenn man ihn auf die Schwierigkeiten einer solchen Dressur aufmerksam macht, meint er lächelnd: «Aber nein, es genügt, die Tiere zu verstehen und von ihnen verstanden zu werden. In den zwanzig Jahren wurde ich nie von ihnen gebissen — einem meiner Kollegen wurden bei einer Dressurnummer mit einem Schimpansen ein Arm und zwei Finger zerfleischt.»

Lebensweg durch unzählige Länder

Geboren wurde der aus England gebürtige Alfred Smith 1905 in Moskau, das Waadtländer Bürgerrecht erlangte er 1968. Sein

Betten Minder

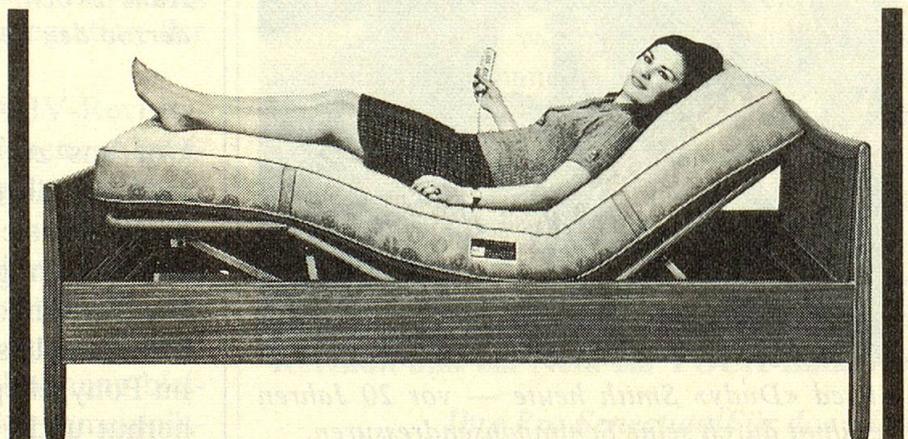


Betten Minder AG
8025 Zürich 1
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 01.327510

Unsere Hochlagerungs-Matratzen für Betten und Couches ermöglichen eine wohlthuende Entspannung des Körpers. Ohne sich von der Ruhestätte zu erheben, können Sie sich in die Ihnen bequemste Ruhelage bringen (mit Hilfe einer Handschlaufe oder durch Knopfdruck automatisch). Unsere erfahrenen Fachleute beraten Sie gerne. Eigene Werkstätte seit über 50 Jahren.

Fabrik/Spedition:
8304 Wallisellen
Querstrasse 1/3
beim Bahnhof

**Richtig ausruhen
mit
hochgelagerten
Beinen**



Montag-Vormittag geschlossen
☑ Zähringerplatz

50c

Vater war Besitzer eines Zirkus in der Hauptstadt des kaiserlichen Russlands. Am Rande des Bankrotts angelangt, gaben die Smiths ihr Unternehmen auf und wurden vom Zirkus Barnum angestellt. Eltern und Tante verdienten dabei als Reitakrobaten ihr Geld. Seit dem siebten Lebensjahr lebt Alfred in der Schweiz und durchlief die Schulen in Vevey und La Tour-de-Peilz. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 verlor sein Vater die Arbeit und nahm mit seinen zwei ausgebildeten Zirkuspferden und für 10 Franken im Tag eine Stelle in einem Transportunternehmen in Vevey an. Mit diesem Lohn musste er nicht nur für seine kleine Familie aufkommen, sondern auch für das Futter seiner Pferde.

«1919», so erzählt Alfred, «war der Zirkus Karoly in der Schweiz zu Gast. Dessen Direktorin war eine Schwester meiner Mutter. Bei Karoly übte ich mich erstmals als Jongleur auf Pferden, bis auch dieser Zirkus Pleite machte. Mit 15 Jahren konnte ich schon mit Stolz auf eine ziemlich lange Tätigkeit als Zirkusreiter und Pferdejongleur zurückblicken, man kannte mich unter dem Namen ‚Léon‘. 1920 wurde ich von der Familie Knie, die in Bern ihre ersten Triumphe feierte, verpflichtet. Ich sollte sie nie mehr verlassen . . .



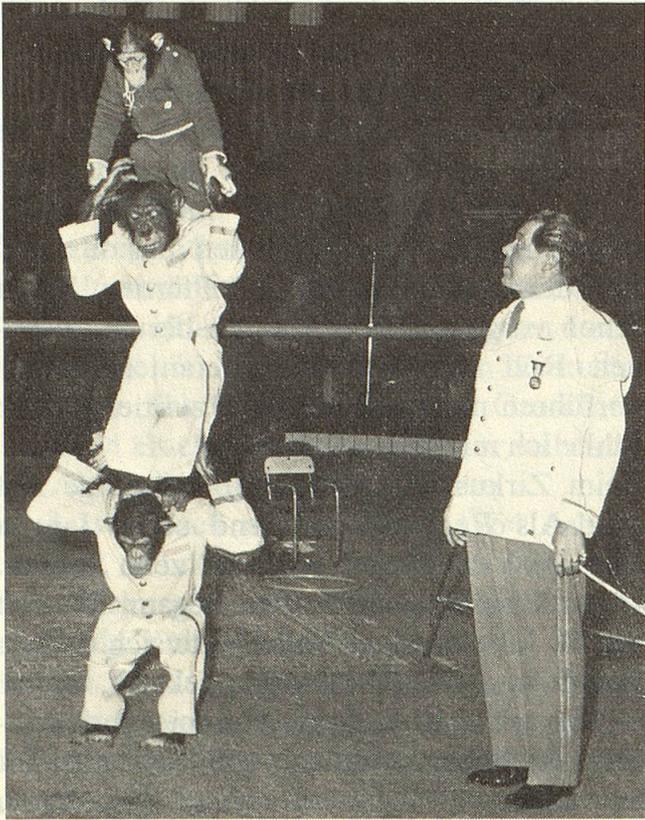
Altes Dokument: Alfred Smith im Jahre 1923. Er hält Fredy und Rolf Knie auf den Armen — seine langjährigen Vorgesetzten.

Geheiratet habe ich eine hübsche Zirkusartistin aus Oesterreich namens Theresia Fontner. Sie war gleichzeitig Tänzerin, Trapezkünstlerin und Pferdeakrobatin. Ich habe sie bei Knie kennengelernt. Mit ihr und Fredy Knie zusammen haben wir mehrere Nummern eingeübt, namentlich den ‚pas de deux‘ und den ‚pas de quatre‘ mit Pferden. Es ist schon vorgekommen, dass ich bei Abwesenheit Rolf Knies dessen Elefantnummer vorführen musste. Von den Raubtieren aber fühlte ich mich nie angezogen . . .

Beim Zirkus wirkte ich auf vielseitige Art mit: Als Regisseur während sechs Jahren und als Verladechef während zehn Jahren. Eigentliche Dressurarbeiten begann ich erst mit 17 Jahren: Mein Vater hatte sich damals Hunde und drei Rhesusaffen gekauft, und er bewog mich, eine eigene Nummer aufzuziehen. Er selber stand mir mit Rat und Tat zur Seite, und innert kürzester Zeit waren meine Vorbereitungen so weit gediehen, dass ich in der Lage war, mit einer lustigen Tiernummer vors Publikum zu treten.»

Zwanzig Jahre «Affentheater» des Captain Smith

Im Jahre 1946 wandte sich Alfred (Dudy) Smith einer Berufsrichtung zu, von der er während zwanzig Jahren nicht mehr loskam. «Nach einer Spanienreise erwarb Rolf drei Schimpansen: ‚Palacek‘, ‚Victor‘ und ‚Rebecca‘. Da mein Arbeitgeber für eine Woche abwesend war, bat er mich, seine Nummer zu zeigen. Sie bestand darin, drei Schimpansen zu veranlassen, sich zu Tisch zu setzen und über einen Balken zu gehen. Aus der einen Woche wurden zwei, ich benützte die Gelegenheit, diese Nummer durch intensive Proben zu erweitern. Zusätzlich sollten meine Schützlinge noch auf einem Musikinstrument spielen. Sie lernten auf Stelzen zu gehen und sich zu zweit auf einem Seil oder einem Balken fortzubewegen. Bei allen Nummern mit Schimpansen, die mir bekannt waren, hielt der Dresseur die Schimpansen jeweils an der Leine. Wie Fredy Knie begann ich nun, die Tiere allein durch Zurufe und Süßigkeiten zu lenken, die Peitsche brauchte ich nur, damit die Tiere rückwärts gingen, nie zum Schlagen. Dieser Methode habe ich es zuzuschreiben, dass meine Dres-



Eine der erstaunlichen Schimpansenummern von Captain Smith.

nummer weltweiten Ruhm erlangte und als beste ihrer Art galt. Bis zu vier Schimpansen hatte ich manchmal unter meiner Aufsicht, ohne dass ich sie an der Leine zu halten brauchte. Da ‚Rebecca‘ mit zunehmendem Alter keine Fortschritte mehr machte und aggressiv wurde, beschloss ich, nur noch mit männlichen Schimpansen zu arbeiten. Aber auch dies bereitete mir manchmal viel Mühe. ‚Palace‘, zum Beispiel, wurde vor seinem Tod böseartig. 20 Jahre lang habe ich eine herrliche Zeit mit meinen Schimpansen verbracht, die ich wie Kinder hielt — eigene habe ich nie gehabt . . . Eines ist sicher: Meine Tiere liebten ihre Arbeit, sie waren mir nie feindlich gesinnt. Während meiner zwanzigjährigen Tätigkeit habe ich drei Schimpansen verloren: der eine starb an Tuberkulose, der andere an einem Magenleiden, der dritte an einer Lungenentzündung . . . Jedesmal war ich verzweifelt.»

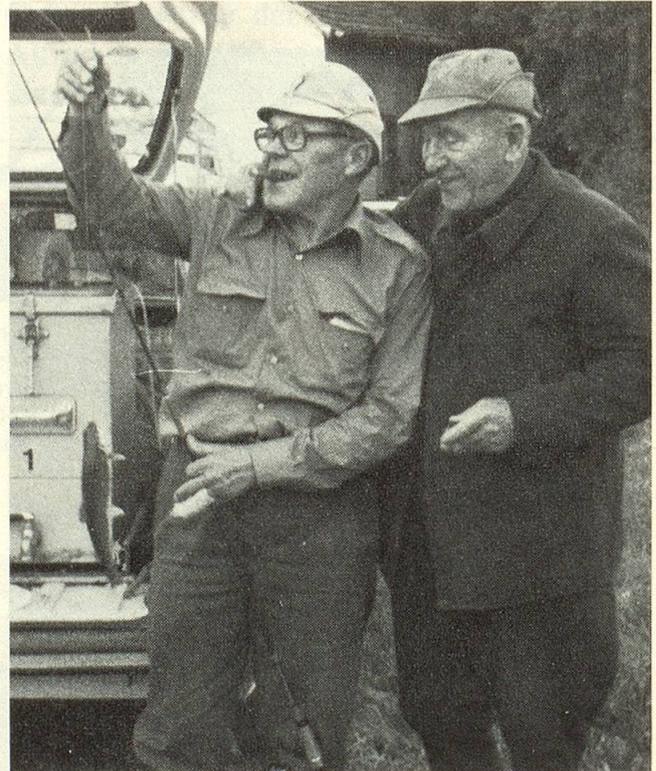
Abschied von der Arena

«Zu den traurigen Erinnerungen in meiner langen Karriere zähle ich auch meine letzte Vorführung. Es war 1964 in Berlin, wo ich für Knie arbeitete. Der Direktor der Music-

Hall, wo ich meine Schimpansenummer vorbrachte, ehrte mich in einer kurzen Ansprache. Ich konnte mich der Tränen nicht erwehren . . . Ich wurde mit langanhaltendem Beifall überschüttet, und als der rote Vorhang fiel, wurde mir bewusst, dass es zu Ende war, dass alles zu Ende war. Doch vor allem Fredy Knie, der sich nicht von mir trennen wollte, half mir, darüber hinwegzukommen. Seitdem lege ich überall ein bisschen Hand an, sei es beim Zirkus oder im Zirkuszoo.»

«Ich könnte einen Roman über mein Leben schreiben, einen schönen Roman: Die Hauptdarsteller, die darin vorkämen, wären meine Tiere . . . Ein Leben ohne Zirkus wäre für mich undenkbar. Ich könnte mich nie von ihm trennen. Doch wenn ich heute einen Schimpansen schreien höre, läuft es mir kalt über den Rücken, und ich bin zu tiefst gerührt. Den Zirkus werde ich nie verlassen. Ich werde ihm bis zum Schluss treu bleiben. Oft sitze ich abends mit meinen Arbeitgebern zusammen, um alte Erinnerungen aufzufrischen. Zu wissen, dass die Familie Knie mich wirklich adoptiert hat, stimmt mich glücklich!»

Georges Gygax/Margret Klauser



Fischen ist heute Dudys Vergnügen — hier zusammen mit dem 85jährigen Friedel (Möbel) Pfister.